

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Erinnerungen an Prof. Jul. Stadler. — Ueber die Schau-
felung des Löffelrades. — Wettbewerb für ein Schulgebäude zu Colombier. II.
— Die Rhein-Grossschiffahrt zwischen Strassburg und Basel. — Miscellanea:
Gartenbau-Ausstellung in Darmstadt. Leitsätze für die Verarbeitung, Aus-
führung und Prüfung von Bauten aus Stampfbeton des deutschen Beton-Vereines.
Allgemeiner deutscher Verein für Schulgesundheitspflege. Hafenanlagen in

Burgos und Varna. Wiederherstellung des Schlosses Vaduz. — Nekrologie:
† S. Pestalozzi. † Fr. Wegmann. † U. Bosshard. — Korrespondenz: «Zum
Umbau des Rathauses in Solothurn». — Literatur: Eingeg. literar. Neuigkeiten.
— Vereinsnachrichten: Techn. Verein Winterthur. G. c. P.: Adressverzeichnis.
Hiezu Tafel XI: Erinnerungen an Prof. Jul. Stadler; Ansicht der
Villa Panfilii in Rom.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Erinnerungen an Professor Julius Stadler.

Vortrag von Architekt Professor *Gustav Gull*, gehalten im Zürcher
Ingenieur- und Architekten-Verein am 1. Februar 1905.
(Mit Tafel XI.)

Julius Stadler wurde als Sohn des Zürcher Archi-
tekten und Baumeisters *Conrad Stadler* am 28. August 1828
geboren. Seine ersten Jugendjahre fallen in die Zeit, als
Zürich sich aus einem heimeligen Städtchen, mit beschei-
denen Bürgerhäusern in grossen Gärten mit schönen
Bäumen, umschlossen von grü-
nen Wällen mit malerischen
Türmen und Stadttoren, um-
zubilden begann zu der offenen
Stadt von heute. Es muss
eine ganz eigenartig frische
Zeit gewesen sein damals;
ein unbändiger Trieb nach
Entfaltung beseelte jene Ge-
neration und weckte mit der
Neugestaltung der politischen
Zustände auf allen Gebieten
neues Leben, das die bis-
herigen Schranken bald über-
flutete. Dabei wurde rücksichts-
los vieles zerstört, was der Er-
haltung wohl wert gewesen
wäre, dessen Wert aber da-
mals im Taumel der neuen
Entwicklung nur von wenigen
empfunden ward.

Die Schanzen wurden nie-
dergelegt und neue Strassen
im ganzen Kanton erschlossen
dem gesteigerten Handel und
Verkehr bequemere Wege.
Hand in Hand mit dem Auf-
schwung der Industrie und
der Gewerbe ging eine sehr
bedeutende Steigerung der
öffentlichen und privaten Bau-
tätigkeit.

Im XI. Heft des I. Jahr-
ganges der vom Herbst 1835
an in Zürich erschienenen
*Zeitschrift für das gesamte Bau-
wesen*, herausgegeben von C. F. v. Ehrenberg, öffentlichem
Lehrer der Baukunst an der Universität Zürich und aus-
führendem Baumeister, finden wir in den Miscellen unter
Zürich folgende Notiz:

„Zürich. — Der Kanton Zürich ist derjenige unter den
schweizerischen Staaten, in welchem das Industrie- und
Bauwesen jetzt in der höchsten Blüte steht. Keine der
schweizerischen Regierungen verwendet solche Summen auf
Strassen- und Wasserbau, keine begünstigt und erleichtert
den Hochbau so, als die unsrige. Zürich als der Mittel-
punkt des Kantons, vergrössert sich mit jedem Jahr bedeu-
tend. Die Abtragung der Festungswerke, die Anlegung von
Haupt- und Nebenstrassenzügen in allen Richtungen des
Landes, die möglichste Verbesserung schon vorhandener
Kommunikationen — alles dieses ermuntert unsern Gewer-
fleiss und die Baulust um so mehr, als der blühende Han-
del und die tätige Industrie unsers Kantons die Baukosten,
wenn auch nicht bald ersetzt, doch reichlich verzinset. —
Um so erfreulicher und notwendiger ist die Erscheinung
tüchtiger, ausgezeichneten Ingenieure in Zürich, für deren

Berufung und Anstellung unsere Regierung eifrig beflissen
ist. Der Brückenbau über die Limmat schreitet unter der
geschickten Leitung unseres Ober-Ingenieurs, des Herrn
Negrelli, wegen des immer noch hohen Wasserstandes,
zwar nicht übereilt, aber sicher vorwärts; die obere Lei-
tung der fernerer Abtragung der Schanzen und die Regu-
lierung des dadurch gewonnenen Terrains, ist den uner-
fahrenen Händen des bisherigen Interims-Sekretärs der
Schanzen-Behörde entzogen und dem rühmlichst bekannten
Ober-Ingenieur, Herrn *Sulzberger* aus Frauenfeld, mit Zu-
ziehung zweier Adjunkten, der
Herren Wild und Ziegler,
übertragen. Die überhäuft
Arbeiten unseres Strassen-
Inspektors, des Herrn Oberst
Pestalozzi, sind durch An-
stellung eines zweiten Stras-
sen-Inspektors, in der Person
des Ingenieurs, Herrn Merian
aus Basel, erleichtert. Die
definitive Anfertigung der Pläne
zu dem neuen Krankenhause
ist den geschickten Händen
der Herren Architekten Weg-
mann und Zuegher über-
geben. Das neue Postgebäude
erhebt bereits seine Umfas-
sungsmauern unter der Lei-
tung des Bau-Kondukteurs Herr
Stadler; und so sind diesen,
und allen unseren übrigen
öffentlichen Gebäuden tüchtige
Männer an die Spitze gestellt,
von denen mit Recht zu er-
warten steht, dass sie Meister-
werke ausführen werden.“

Der Erbauer des neuen
Postgebäudes, von dem in
diesem Artikel die Rede ist,
war der Vater unseres Julius
Stadler. Das Postgebäude,
das er in den Jahren 1836 bis
1839 erbaute, ist später in
den Achtziger Jahren durch
Um- und Aufbauten in den
jetzigen Zentralhof umgewan-
delt worden. Es war ein stattliches und vornehmes Gebäude
mit grossem, von dorischen Säulenhallen umgebenem Post-
hof, der damals für etwa 30 täglich ankommende und ab-
gehende vier- und fünfspännige Postwagen Unterkunft
bieten musste.

Auch die neue Münsterbrücke bei der „Meise“ ist
nach den Plänen von Oberingenieur Negrelli durch den
Vater von Julius Stadler in Verbindung mit Baumeister
Locher erbaut worden.

Unter solchen Verhältnissen lag es nahe, dass der
junge Stadler den Beruf des Vaters erlernte, zumal dies mit
seinen Neigungen übereinstimmte. Er machte seine erste
praktische Lehrzeit bei seinem Vater durch und genoss
zweifelloos im elterlichen Hause mannigfaltige künstlerische
Anregungen. Seine *Neigung zum Skizzieren nach der Natur*
fand Vorschub, und schon in seinem ersten Skizzenbuch
aus dem Jahre 1842 finden wir verschiedene Zimmer des
Elternhauses abgebildet, daneben Schiffe, Soldaten und aller-
lei Volk, das auf seine Phantasie eingewirkt hatte. Nach Ab-
solvierung der Schulen seiner Vaterstadt suchte Stadler, wie

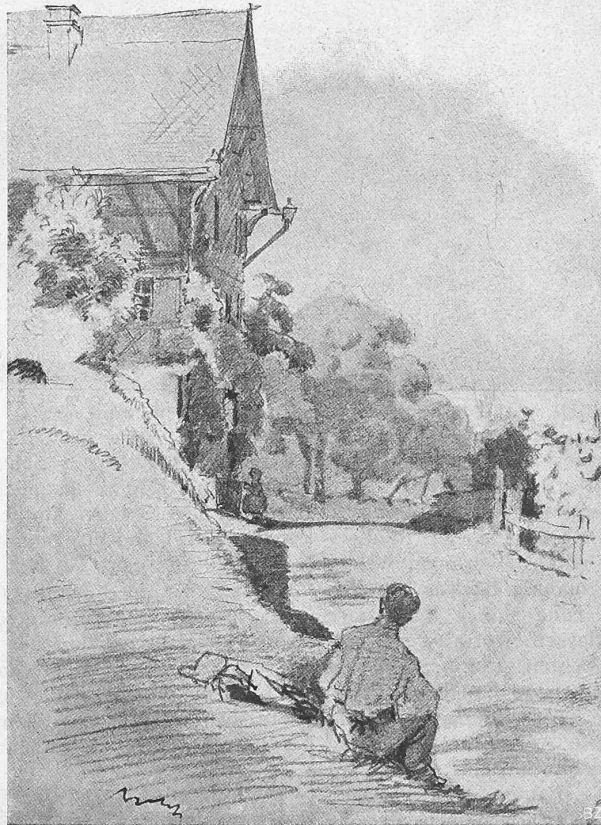


Abb. 1. Dorfstrasse.

Bleistiftzeichnung aus einem Skizzenbuch Professor J. Stadlers.